

1
Editorial Vorwort

2
Editorial Fortsetzung

3
100 Jahre
Schwester Martha

4-5
Referendum

6
Neue Merkblätter

7
Leserbrief

8
Im Bild mit Bildung

P.P.
2500 Biel-Bienne

Editorial

Was ist der Unterschied zwischen einer Gewerkschaft und einem Berufsverband? Welches sind die Gemeinsamkeiten? Mitglieder des SBK bezeichnen den SBK oft als Gewerkschaft, ebenso PolitikerInnen und Partnerorganisationen. Der SBK trägt jedoch das B für Berufsverband in seinem Namen. Was sind wir wirklich?

Die Antworten von Liliane Zurflüh, Geschäftsführerin, finden Sie auf Seite 2.

Editorial

Liliane Zurflüh, Geschäftsführerin

Gewerkschaften entstanden im 19. Jahrhundert in England. Im Lauf der Industrialisierung waren die ArbeitnehmerInnen den Fabrikbesitzern schutzlos ausgeliefert. Als Kampforganisationen hatten Gewerkschaften von Anfang an zum Ziel, die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Arbeitnehmenden zu verbessern. Sie setzten sich damals wie heute für soziale Sicherheit, Mitsprache, angemessene Löhne und Arbeitszeitverkürzung ein. Ein wichtiges Mittel sind die Abschlüsse von Gesamtarbeitsverträgen in allen Branchen. Ein entscheidendes Kampfmittel für die Durchsetzung ihrer Ziele ist der Streik.

Gewerkschaften nehmen ArbeitnehmerInnen aus allen Berufsgruppen auf und sind immer weniger auf bestimmte Branchen ausgerichtet. In der Schweiz geht die Anzahl der Mitglieder zurück. Die zwei grössten Gewerkschaften der Schweiz GBI (Gewerkschaft Bau und Industrie) und SMUV (Gewerkschaft Industrie, Gewerbe, Dienstleistungen) schliessen sich neu zur UNIA zusammen.

In der Schweiz war der VPOD (Verband des Personals öffentlicher Dienste) bereits in den 20-er Jahren im Gesundheitswesen aktiv. Bis in die 70-er Jahre konzentrierte er sich hauptsächlich auf das Pflegepersonal in der Psychiatrie. Der VPOD setzte sich in diesem Bereich für die Aus- und Weiterbildung ein und für die Anerkennung des Psychiatriepflegeberufs.

Parallel zu den Gewerkschaften entstanden zu Beginn des 20. Jahrhunderts auch Berufsverbände. Sie vertraten vor allem standespolitische Interessen und lösten zu Beginn der Industrialisierung die Zünfte ab. Berufsverbände regeln die Aus- und Weiterbildung, definieren ethische Standards und setzen sich für die professionelle Weiterentwicklung und Anerkennung ein. Die Verbesserung der Arbeitsbedingungen ist ebenfalls ein zentraler Programmpunkt. Der Schweizerische Krankenpflegebund (SKB), der vormalige Berufsverband des Pflegezweigs AK, führte bereits 1911 statistische Erhebungen zu den Arbeitsbedingungen des Personals durch.

Die Zusammenarbeit mit dem VPOD wurde von der Zürcher SKB-Sektion bereits in den 30-er Jahren gesucht, vom ärztlichen Präsidenten jedoch ab-

gelehnt. Im Februar 1933 verbot der SKB-Zentralvorstand eine Doppelmitgliedschaft im SKB und VPOD. Er vertrat die Ansicht, dass Berufsethik und gewerkschaftliche Tätigkeit nicht zu vereinbaren seien. Heute arbeitet der SBK in Fragen der Arbeitsbedingungen mit den Gewerkschaften zusammen. Zu diesem Zweck schlossen sich Ende der 80-er Jahre der VPOD Bern, der SBK Bern und weitere Berufsorganisationen im Gesundheitswesen zu «Zäme geits» zusammen. Die Berner Spitalbewegung forderte bessere Arbeitsbedingungen, kritisierte die hierarchischen Verhältnisse im Spital und bestand auf Forderungen für bessere Arbeitsbedingungen.

Der Abschluss des Gesamtarbeitsvertrags (GAV) für die Akutspitäler im Kanton Bern im Jahr 1999 und die gegenwärtigen Verhandlungen für einen Gesamtarbeitsvertrag im Langzeitbereich sind Beispiele für diese Zusammenarbeit. Ebenfalls werden politische Aktionen und Demonstrationen wie die VETO-Kundgebung vom 1. November 2002 sowohl mit den Gewerkschaften als auch mit dem VBA (Vereinigung Bernischer Angestelltenverbände) koordiniert.

Der SBK Bern ist Mitglied dieses Dachverbands, dem auch die kaufmännischen Berufe (KV), die Lehrerinnen und Lehrer Bern (LEBE) und der Bernische Staatspersonalverband (BSPV) angeschlossen sind. Der Berufsverband der LehrerInnen und der kaufmännische Verband sind als Berufsverbände historisch und berufspolitisch mit dem SBK vergleichbar.

Die sozialpartnerschaftliche Auseinandersetzung um die Arbeitsbedingungen stellen einen integralen Bestandteil eines Berufsverbands dar. Mit tiefen Löhnen, ungenügend qualifiziertem Personal und mangelnder Anerkennung des Pflegeberufes sind die inhaltlichen Ziele des Berufsstands nicht zu erreichen. Ethische und qualitative Grundsätze und angemessene Arbeitsbedingungen schliessen sich nicht aus, sondern bedingen einander.

Deshalb ist und bleibt der SBK in erster Linie ein Berufsverband, der sowohl die inhaltlich fachlichen als auch die gewerkschaftlichen Anliegen seiner Mitglieder engagiert und hartnäckig vertritt.

Gratulation

Was für eine Ehre, als Präsidentin des Berufsverbandes eine 100-jährige Berufskollegin besuchen zu dürfen, zumal eine so grosse! Gross ist Schwester Martha Winkelmann nicht körperlich (sie ist klein und zierlich), ihr Geist ist ihre Grösse: Sie ist interessiert an Menschen aller Art und an deren Kultur, mutig, bildhübsch und geniesst ihr Leben mit jeder Faser. Man erfährt mit Staunen und Anerkennung, dass ihre letzte grosse Reise vor zwei Jahren sie nach China führte, da sie so gerne einmal auf der Mauer gehen wollte.

So war sie auch als Krankenschwester. Ihre Berichte aus dem Berufsleben zeigen, dass die Anforderungen an die Professionalität damals ganz gewiss nicht kleiner waren als heute. Schwester Martha absolvierte ihre 3-jährige Ausbildung in



Martha Winkelmann – 100 Mal Geburtstag

der Engeried Schule und wurde 1929 diplomiert. Nach dem Pflichtjahr übernahm sie eine Stationsleitung in Versailles. Weitere Stationen waren in Portugal, Ägypten, Indien, Iran und im Leprosital von Dr. Albert Schweitzer in Lambarene. Von ihren breiten Interessen geleitet, wollte sie alle medizinischen Richtungen, Institutionen und PatientInnengruppen kennen lernen. Sie arbeitete auch in der Privatpflege, die damals eine zentrale Form der Berufspflege war. Gerne erinnert sich Schwester Martha an Lina Schlup, die das Stellenvermittlungsbüro des Krankenpflegebundes (KPB, Berufsverband der Allgemeinen Krankenpflege) leitete – eine ausserordentlich wichtige Einrichtung auf dem Weg zur Professionalisierung der Pflege. Schwester Martha arbeitete zudem im Davoser Heim des Krankenpflegebundes; auch dies eine Institution von grosser Bedeutung in der Geschichte der Schweizer Be-

rufspflege. Der Verband hatte das Heim für Pflegenden erworben, welche an Tuberkulose erkrankten, was sehr viele waren.

Der relativ tiefe Stand der medizinischen und technischen Entwicklung bedingte eine äusserst hohe Professionalität der Pflege. Zum Beispiel gab es noch keine Antibiotika, was bedeutete, dass die Pflege von PatientInnen mit Lungenentzündung höchste Ansprüche stellte: Es brauchte Wickel, Lagerung, Flüssigkeit, Diät, Licht, Luft, Bettruhe, Isolation etc. Zudem waren die Pflegenden der Ansteckungsgefahr ungeschützt ausgesetzt. Die Betten hatten keine Räder und konnten nur mechanisch verstellt werden. Die Matratzen waren schwer und die Ansprüche an die Hygiene streng vorgeschrieben. Das hiess für die Pflegenden oft und gründlich putzen und regelmässig die Matratzen sonnen, was sehr beschwerlich war.

Für Schwester Martha ist es wegen der enormen Arbeitslast der damaligen Zeit nicht erstaunlich, dass ihr Rücken nach 50 Jahren versagte. Die Erinnerung an die Zeit im Rollstuhl belastet sie bis heute. Dies umso mehr, als die Einrichtungen der Sozialversicherung für sie zu spät kamen, so dass zum Verlust ihrer geliebten Berufsarbeit auch noch Existenznot hinzu kam.

Schwester Martha hat auch diese Aufgabe mit ihrem Willen gemeistert. Heute macht sie täglich und bei jedem Wetter eine mehrstündige Wanderung. Sie sagt, sie sei fröhlich und dem lieben Gott dankbar.

Wir danken Schwester Martha für ihren grossen Beitrag an unseren Berufsstand und sind stolz, dass sie zu uns gehört.

Barbara Dätwyler

Wort

Taten statt Worte

Der SBK verlangt, dass der Regierungsrat die fehlenden 280 Stellen für diplomierte Pflegende bewilligt, damit die Qualität der Pflege und die Sicherheit der Patienten wieder gewährleistet werden können.

Losert

Der SBK verlangt, dass der Regierungsrat Sofortmassnahmen ergreift, damit die Löhne interkantonal im Durchschnitt liegen und die bewilligten Stellen besetzt werden können.

Die Mitglieder der Sektion haben an der Hauptversammlung vom 19. März 2003 eine Resolution verabschiedet. Der Regierungsrat wird aufgefordert, die fehlenden Stellen für diplomiertes Pflegepersonal zu bewilligen und Massnahmen zu ergreifen, damit deren Löhne im Kanton Bern interkantonal mindestens im Durchschnitt liegen. Die Sektion Bern und zahlreiche anwesende Pflegende haben die Resolution Regierungspräsidentin Elisabeth Zölch am 16. April 2003 vor dem Berner Rathaus übergeben.

Der Grosse Rat hat in seinem ersten Massnahmenpaket (Juni 2001) 80 Millionen Franken bewilligt. Ca. 32 Millionen sind den Pflegenden zugekommen (Anpassung an kantonale Löhne, befristete Zulage). Die übrigen Massnahmen stehen in keinem Zusammenhang mit den Resultaten der Studie (u. a. Anpassung von

Ärztstellen aufgrund des Arbeitsgesetzes, Imageförderung, Einführung von Erfassungsinstrumenten).

Am 14. März 2003 hat der Regierungsrat informiert, dass die Stellenpläne aufgrund von Vergleichsdaten erst im Jahr 2005 angepasst werden können. Zudem weist er auf das Personalgesetz hin, das eine Verbesserung der Lohnstruktur in Aussicht stellt und 2005 in Kraft gesetzt werden soll.

Die Sektion Bern erachtet die getroffenen Massnahmen der GEF (Gesundheits- und Fürsorgedirektion) als ungenügend. Die aktuelle Situation im Pflegebereich erfordert Sofortmassnahmen, insbesondere die Bewilligung von Stellen für diplomiertes Personal. Denn die Situation im Pflegebereich ist nach wie vor alarmierend.

Bern, 19. März 2003

Neue Merkblätter

- Wie lange wird mir der Lohn bei Krankheit ausbezahlt?
- Was sollte ich bei der Stellensuche und beim Stellenwechsel beachten?
- Welche Feiertage sind arbeitsfrei?

Diese und unzählige weitere Fragen zu den wichtigsten arbeitsrechtlichen Themen beantworten unsere neu überarbeiteten Merkblätter. Die Informationen haben vor allem rechtlichen Charakter. Die Überarbeitung der Merkblätter «Probleme am Arbeitsplatz», «Altersvorsorge» und «Frühzeitige Pensionierung» ist im nächsten Jahr vorgesehen.

Themen

- Nr. 1** Begründung und Beendigung des Arbeitsverhältnisses
- Nr. 2** Lohn
- Nr. 3** Verantwortlichkeit am Arbeitsplatz
- Nr. 4** Arbeits- und Ruhezeit, Weiterbildung
- Nr. 5** Teilzeitarbeit
- Nr. 6** Schwangerschaft und Mutterschaft

Die Merkblätter sind im Wesentlichen von unserer Beraterin Susann Weishaupt zusammen mit zwei Juristinnen aktualisiert worden. Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle haben sie mit Lesen, Meinungs- und Ideenaustausch unterstützt. Für die französischsprachigen Mitglieder werden die Merkblätter noch in diesem Jahr übersetzt.

Preis

Einzel kosten die Merkblätter für Mitglieder Fr. 5.– (Nichtmitglieder Fr. 10.–) und im Set Fr. 28.– (Nichtmitglieder Fr. 55.–) exkl. Mehrwertsteuer und Versandkosten. Wir decken mit dem Verkauf die Herstellungskosten.

Bestellung

Sie können die Merkblätter einzeln oder im Set bei der Sektion telefonisch unter 031 380 54 64 oder per Internet unter www.sbk-be.ch bestellen.

Wir hoffen Ihnen mit diesem neuen Produkt nützliche und ergänzende Informationen zu vermitteln, die Ihre Fragen im Zusammenhang mit dem Arbeitsvertrag und der Arbeitssituation beantworten.

Anzeige



www.huberlang.com

Huber & Lang Fachbücher · Medien

Schanzenstr. 1 (Bubenberghaus), Postfach,
3000 Bern 9, Tel. 031 300 46 46, Fax 031 300 46 56
contactbern@huberlang.com

Huber & Lang HUMANA

Stadelhoferstrasse 28, Postfach, 8021 Zürich 1
Tel. 043 268 32 22, Fax 043 268 32 20
contactzurich@huberlang.com

Caritasverband Magdeburg (Hrsg.):

Altenpflege im Dialog

Ein Werkheft (Pflege kolleg)
2003. 196 S., kart., CHF 28.90 (Schlütersche)
[3-87706-748-4]

Das Werkheft will Diskussionen anstossen und Überlegungen in Gang setzen. Es soll dem Dialog in der Altenpflege dienen, will Grundlagenwissen vermitteln und unterschiedliche Aspekte der Altenpflege in Beziehung zueinander setzen.

Cavada, S. / A. Krüger / D. Schulz:

PPS – Pflegepraxis

Phänomene, Prinzipien, Strategien
2003. 408 S., 42 Abb., 29 Tab., geb., CHF 56.–
(Springer) [3-540-43280-9]

Letz, A.:

Reflexionstherapie für Pflege- und Gesundheitsberufe

2003. 324 S., Abb., kart., CHF 67.– (Hans Huber)
[3-456-83832-8]

Steppe, H.:

«Die Vielfalt sehen, statt das Chaos zu befürchten»

Ausgewählte Werke 2003. 242 S., Abb., kart.,
CHF 42.80 (Hans Huber) [3-456-83919-7]

Der vorliegende Sammelband vereint Vorträge aus den unterschiedlichen Interessensgebieten und Tätigkeitsfeldern Hilde Steppes, die zum Teil noch nicht veröffentlicht sind.

Strack, R.:

Grundwortschatz für Pflegeberufe

(Pflege kompakt) 4., aktual. Aufl. 2003. 141 S.,
kart., CHF 18.40 (Kohlhammer) [3-17-018026-6]

Huber und Lang – Ihre Fachbuch- und Medienhandlung!



Bestellung

Name/Vorname

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

Preisänderungen vorbehalten / Sous toute réserve de changement de prix

Anzahl Buchtitel

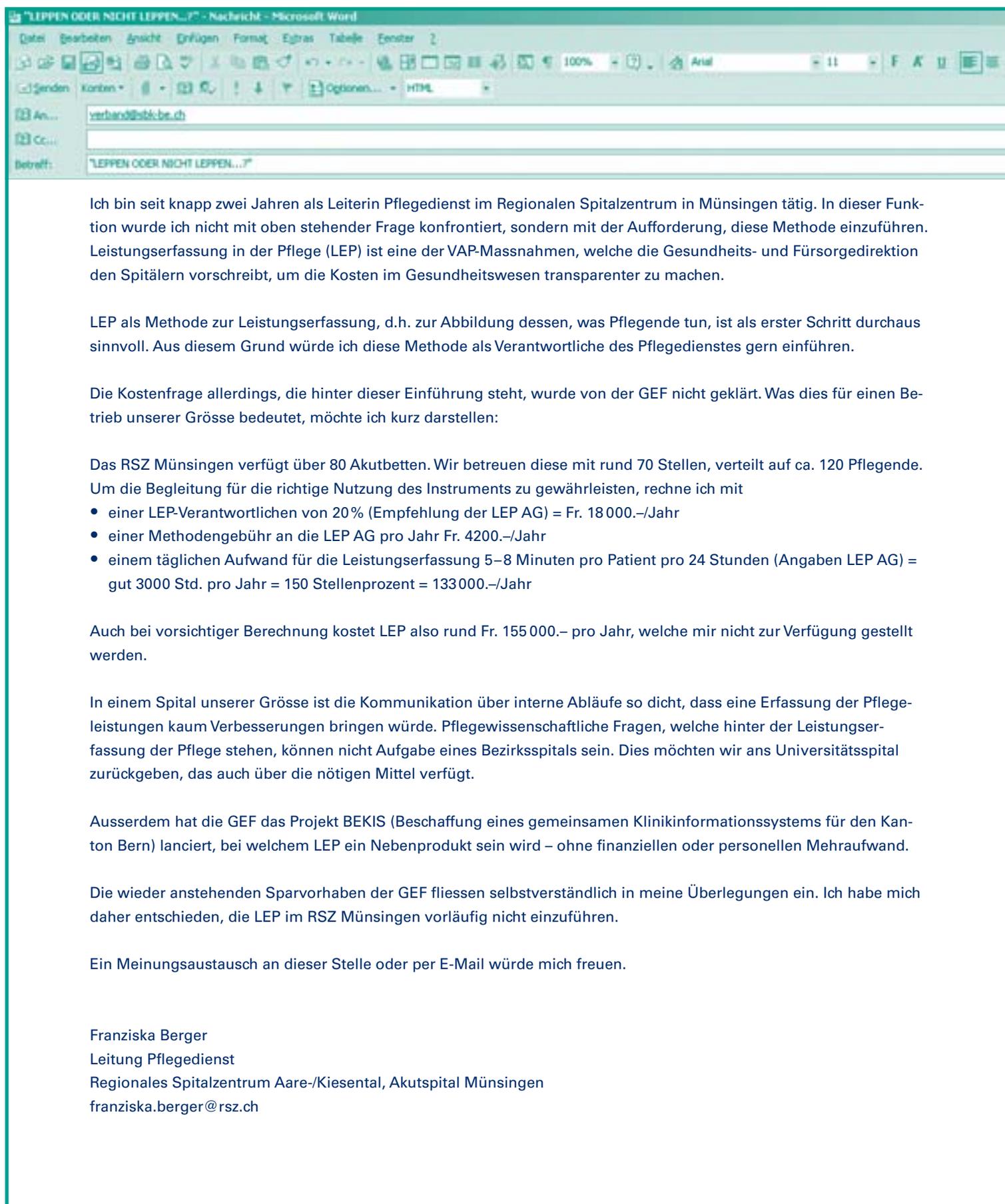
Anzahl Buchtitel

Anzahl Buchtitel

Bitte in Blockschrift ausfüllen und an eine der folgenden Adressen senden:

Huber & Lang, Schanzenstrasse 1, Postfach, 3000 Bern 9, Fax 031 300 46 56
Huber & Lang, HUMANA, Stadelhoferstrasse 28, Postfach, 8021 Zürich 1, Fax 043 268 32 20

Leserbrief



Ich bin seit knapp zwei Jahren als Leiterin Pflegedienst im Regionalen Spitalzentrum in Münsingen tätig. In dieser Funktion wurde ich nicht mit oben stehender Frage konfrontiert, sondern mit der Aufforderung, diese Methode einzuführen. Leistungserfassung in der Pflege (LEP) ist eine der VAP-Massnahmen, welche die Gesundheits- und Fürsorgedirektion den Spitalern vorschreibt, um die Kosten im Gesundheitswesen transparenter zu machen.

LEP als Methode zur Leistungserfassung, d.h. zur Abbildung dessen, was Pflegende tun, ist als erster Schritt durchaus sinnvoll. Aus diesem Grund würde ich diese Methode als Verantwortliche des Pflegedienstes gern einführen.

Die Kostenfrage allerdings, die hinter dieser Einführung steht, wurde von der GEF nicht geklärt. Was dies für einen Betrieb unserer Grösse bedeutet, möchte ich kurz darstellen:

Das RSZ Münsingen verfügt über 80 Akutbetten. Wir betreuen diese mit rund 70 Stellen, verteilt auf ca. 120 Pflegende. Um die Begleitung für die richtige Nutzung des Instruments zu gewährleisten, rechne ich mit

- einer LEP-Verantwortlichen von 20% (Empfehlung der LEP AG) = Fr. 18 000.–/Jahr
- einer Methodengebühr an die LEP AG pro Jahr Fr. 4 200.–/Jahr
- einem täglichen Aufwand für die Leistungserfassung 5–8 Minuten pro Patient pro 24 Stunden (Angaben LEP AG) = gut 3 000 Std. pro Jahr = 150 Stellenprozent = 133 000.–/Jahr

Auch bei vorsichtiger Berechnung kostet LEP also rund Fr. 155 000.– pro Jahr, welche mir nicht zur Verfügung gestellt werden.

In einem Spital unserer Grösse ist die Kommunikation über interne Abläufe so dicht, dass eine Erfassung der Pflegeleistungen kaum Verbesserungen bringen würde. Pflegewissenschaftliche Fragen, welche hinter der Leistungserfassung der Pflege stehen, können nicht Aufgabe eines Bezirksspitals sein. Dies möchten wir ans Universitätsspital zurückgeben, das auch über die nötigen Mittel verfügt.

Ausserdem hat die GEF das Projekt BEKIS (Beschaffung eines gemeinsamen Klinikinformationssystems für den Kanton Bern) lanciert, bei welchem LEP ein Nebenprodukt sein wird – ohne finanziellen oder personellen Mehraufwand.

Die wieder anstehenden Sparvorhaben der GEF fliessen selbstverständlich in meine Überlegungen ein. Ich habe mich daher entschieden, die LEP im RSZ Münsingen vorläufig nicht einzuführen.

Ein Meinungs austausch an dieser Stelle oder per E-Mail würde mich freuen.

Franziska Berger
Leitung Pflegedienst
Regionales Spitalzentrum Aare-/Kiesental, Akutspital Münsingen
franziska.berger@rsz.ch

Haben Sie eine Stelle anzubieten?

Für Betriebe besteht die Möglichkeit auf unserer Homepage kostengünstig ein Inserat zu platzieren. Melden Sie sich bei uns, der kompetenten Stellenvermittlung für diplomiertes Pflegepersonal:

SBK Stellenvermittlung
 Monbijoustrasse 30
 3011 Bern
 Fon 031 380 54 60
 Fax 031 380 54 74
 Mail stellenvermittlung@sbk-be.ch

Suchen Sie eine Stelle?

- ...temporär
- ...Festanstellung
- ...Vollzeit
- ...Teilzeit
- ...tagsüber
- ...nachts
- ...in Spital, Spitex oder Heim
- ...neben Familienarbeit oder Studium



Im Bild mit Bildung

Die Berufsausbildungen wandeln sich, und in Zukunft werden Pflegende auch sehr junge Lernende während ihren Praxiseinsätzen begleiten.

Die Jungen kommen

mit Verena Aebi Meister
 14. August 2003
 Ausbildungszentrum Insel, Bern

Der diagnostische Prozess ermöglicht, den Pflegebedarf differenziert einzuschätzen und wirksame Pflegeinterventionen einzuleiten.

Pflegediagnostik und PatientInnen-Zufriedenheit

mit Maria Müller Staub
 22. August und 8. September 2003
 Ausbildungszentrum Insel, Bern

EKG-Grundkenntnisse erweitern und vertiefen

EKG-Refresher

mit Hulda Klötzli
 2. September 2003
 Ausbildungszentrum Insel, Bern

Unterstützung und Beratung von Fachpersonen und Angehörigen

Pflege von dementen Menschen in der Spitex

mit Jan Henk Kerssies
 3. September 2003
 Ausbildungszentrum Insel, Bern

Informationen und Anmeldung:
 SBK Sektion Bern, Monbijoustrasse 30,
 3011 Bern, Tel. 031 380 54 64
 bildung@sbk-be.ch, www.sbk-be.ch

Wechsel in der Geschäftsstelle und im Vorstand

Elisabeth Jacchini ist nicht mehr für die Sektion Bern des SBK tätig. Während über zwei Jahren hat sie sich für bessere Arbeitsbedingungen im Pflegebereich eingesetzt. Sie hat die Anliegen des SBK an unzähligen Sitzungen mit Arbeitgebern, Betriebskommissionen und Arbeitsgruppen vertreten. Die Sektion dankt für ihr beherztes Engagement! Sue Bieri (Kinderklinik Inselspital) ist aus dem Vorstand zurückgetreten. Sie hat in Zürich eine neue Herausforderung gefunden. Wir danken ihr für die geleistete Arbeit und wünschen ihr viel Glück in Zürich! Luzia Schenk (Abteilungsleiterin Alterspflegeheim Burgdorf) ist neu in den Vorstand gewählt worden. Als Delegierte kennt sie die Sektion Bern sehr gut. Mit ihr haben wir eine qualifizierte Vertreterin des Langzeitbereichs gewonnen. Wir gratulieren ihr ganz herzlich!

Neues Angebot: Portofreie Lieferung bei der Buchhandlung Huber & Lang

Wenn Sie über unsere Homepage (www.sbk-be.ch) bei der Fachbuchhandlung Huber & Lang Bücher bestellen, zahlen Sie keine Portospesen. Unter der Rubrik Bestellungen kommen Sie direkt auf die Seite der Fachbuchhandlung und können aus dem grossen Angebot an Pflege- und anderer Literatur auswählen.

Neue Telefonzeiten ab 1. August 2003

Die Sektion Bern hat die Telefonzeiten den Bedürfnissen der Mitglieder angepasst. Sie erreichen uns ab 1. Juli 2003:

Zentrale			
031 380 54 64	8.30–11.30	14.00–17.00	Montag bis Donnerstag
	8.30–11.30	14.00–16.00	Freitag
Mitgliederberatung			
031 380 54 61	15.00–18.00		Montag
	8.30–11.30		Mittwoch
	8.30–11.30		Donnerstag
Stellenvermittlung (wie bisher)			
031 380 54 60	8.00–11.00		Montag bis Freitag

Impressum

Adresse:

SBK Sektion Bern
 «Schrittmacherin»
 Monbijoustrasse 30
 3011 Bern
 Tel. 031 380 54 64
 Fax 031 380 54 74
 E-Mail:
 verband@sbk-be.ch
 www.sbk-be.ch

Redaktion:

Liliane Zurflüh

Journalistische Mitarbeit:

Alice Baumann

Auflage:

6500 Ex.
 Geht an Mitglieder SBK
 Sektion Bern und
 Interessierte aus
 Gesundheit und Pflege

Erscheinungsfrequenz:

4x pro Jahr

Bestellen bei:

SBK Sektion Bern
 «Schrittmacherin»
 Tel. 031 380 54 64

Gestaltung:

in flagranti
 Werbeagentur
 3250 Lyss
 www.inflagranti.ch

Druck:
 Ediprim AG
 2501 Biel

gedruckt auf Edelweiss:
 Altpapieranteil 90%